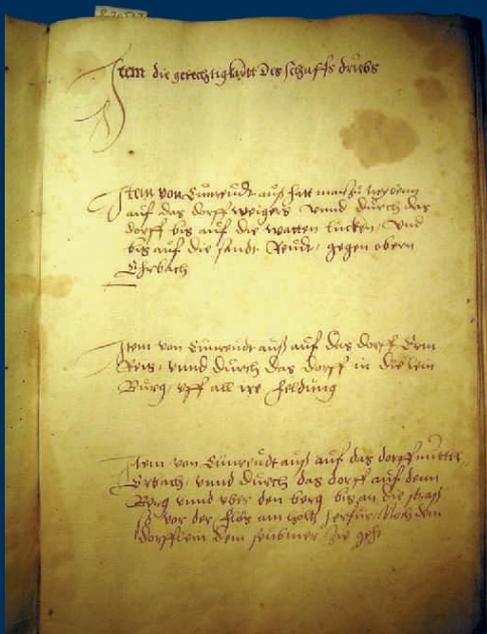


## 5 Schaftriebweg & Schafwäsche

Schäfferei braucht Schaftriebwege als Verbindung zu den Weideflächen. Die Schäfferei der Kunreuther Schlossherrschaft trieb ihre Tiere auch auf die Fluren der umliegenden Dörfer Weingarts, Oberehrenbach, Ermreus, Mittelehrenbach, Seidmar und Dobenreuth. Im Urbar des Claus von Egloffstein von 1556 heißt es zu den Schaftriebsrechten in Richtung Ermreus: *Item von Cunreudt auß auf das Dorff Ermreis und durch das Dorff in die Leinbürg uff all ire Feldung.*



Eintrag zu den Kunreuther Schaftriebwegen im Urbar des Claus von Egloffstein von 1556

Die Schaftriebwege lassen sich noch heute gut als Relikte einer ehemaligen landwirtschaftlichen Nutzung erkennen. Durch den jahrhundertlangen Schaftrieb auf den Wegen entstand die charakteristische hohlwegartige Form, die gerade hier am Hetzleser Berg gut erkennbar ist. Der Weg, auf dem wir gehen, war ein solcher Schaftriebweg, der zur Schafhut (Tafel 6), also auf die Weideflächen am Nordhang des Hetzleser Berges, führte. Im weiteren, bergauf führenden Verlauf des Weges ist der alte Hohlweg neben dem heutigen Wirtschaftsweg noch erhalten. Die randlich begleitenden Ödlandstreifen und die

Gebüschreihen dienten dazu, die Herden zusammenzuhalten und so Verbiss in den angrenzenden Feldern zu verhindern. Die Wege wurden gemeindlich-genossenschaftlich genutzt. Diese gemeinsame Nutzung führte auch oft zu Konflikten um die jeweiligen Weiderechte. Über die Ackerflächen durften die Schafherden erst dann getrieben werden, wenn die Äcker abgeerntet waren. Als wichtiges Datum galt der Bartholomäustag, der 26. August, an dem die Feldarbeiten beendet sein sollen und der so das Bauernjahr beschließt. Erst danach durften die Schafe über die Stoppeläcker geführt werden.

Bevor Schafe geschoren werden konnten, musste ihre Wolle gereinigt werden. Man wusch die Schafe daher in den Bächen. Die Schafwäsche am Laschbach, vor der wir hier stehen, wurde an dieser Stelle angelegt, da hier das Ufer relativ flach und das Bachbett breit ist, so dass die Schafherde ohne Schwierigkeiten ins Wasser getrieben werden konnte. Außerdem versuchte man, den Bach an dieser Stelle so weit aufzustauen, dass der Wasserstand ausreichend hoch war, um die Schafe waschen zu können. Schafwäsche und Schafschur erstreckten sich gewöhnlich über mehrere Tage. Man trieb die Schafe mehrmals in das Wasser und reinigte ihre Wolle. Danach entließ man sie auf die sogenannten Schurwiesen, denn erst wenn das Fell vollständig getrocknet war, also ein bis zwei Tage später, konnte mit dem Scheren begonnen werden. Auf Kunreuther Gebiet befindet sich eine weitere Schafwäsche in der Nähe der Weiherwiese am Troppbach.



Schafwäsche vor der Schur (Ausschnitt aus dem Gemälde „Sommer“ von Joos de Momper, 1615)